

Konzeption
Praxis für Physiotherapie in
der Paul-Goldschmidt-Schule



Gliederung

1. Die Lebenshilfe Bremen	3
2. Konkretes Angebot als Teil des Hilfesystems	3
3. Grundlagen der Arbeit	4
4. Konkretes Angebot	4
4.1 Art der Hilfe.....	4
4.2 Zielgruppe	5
4.3 Hilfeziele und Aufgaben	5
4.4 Arbeitsweise.....	5
5. Rahmenbedingungen	7
5.1 Mitarbeiter*innen	7
5.2 Ausstattung.....	8
6. Qualitätsentwicklung	8
7. Ausblick	9

erstellt von: Britta Meyer-Lautenbacher, Dorit Ebers, Susanne Latzke, Kerstin Cyriacks, Antje Altegoer, Kirsten Baumbach in Zusammenarbeit mit A. Klose (QMB)

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.

Waller Heerstraße 55
28217 Bremen
Tel.: (0421) 38777-0
Fax: (0421) 38777-99

www.lebenshilfe-bremen.de

Freigegeben:

Bremen, 10.03.2023

1. Die Lebenshilfe Bremen

Seit der Gründung im Jahre 1960 durch Eltern geistig behinderter Kinder entwickelt sich die Lebenshilfe Bremen als Elternverein, Einrichtungsträger und Fachverband ständig weiter. Ohne parteipolitisch oder konfessionell gebunden zu sein, setzt sie sich dafür ein, dass jeder Mensch mit einer geistigen Beeinträchtigung so selbstständig wie möglich leben kann und ihm so viel Schutz und Hilfe zuteilwird, wie er für sich braucht.

Auf der Grundlage des Artikels 3 des Grundgesetzes - „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ - engagiert sie sich gegen die Diskriminierung und für das Recht auf persönliche Teilhabe geistig behinderter Menschen in allen Lebensbereichen. Sie versteht sich als Initiator, Berater und Begleiter bei der Entwicklung und Gestaltung eines guten gemeinsamen Lebens von Menschen mit und ohne Behinderung. In diesem Prozess ist die Achtung der individuellen Persönlichkeiten und Bedürfnisse sowie die Beteiligung und der Schutz von Menschen mit schwerer geistiger Behinderung ebenso handlungsleitend wie eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Angehörigen und Fachkräften. Langjährige Erfahrung, Fachkompetenz und die Einbeziehung der vielfältigen, impulsgebenden Ideen aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen werden bei der Umsetzung und Weiterentwicklung bedarfsgerechter Angebote zur Beratung und Unterstützung von Menschen mit geistiger Behinderung und ihrer Angehörigen erfolgreich zusammengeführt.

2. Konkretes Angebot als Teil des Hilfesystems

In dieser Konzeption beschreiben wir unsere fachliche Arbeit als wichtiges Kernstück der Kooperation mit der Paul- Goldschmidt- Schule für körperliche und motorische Entwicklung. Sie ist die einzige Schule mit einer integrierten physiotherapeutischen Praxis in Bremen.

Als ein Angebot des Fachbereichs Kinder, Jugendliche und Familie betreibt die Lebenshilfe Bremen seit 1992 eine Physiotherapie-Praxis im Gebäude der Paul-Goldschmidt-Schule, einer staatlichen Schule für körperliche und motorische Entwicklung des Senators für Bildung und Wissenschaft Bremen. Die Gründung der Physiotherapiepraxis geht zurück auf den Wunsch von Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung nach einer zuverlässigen physiotherapeutischen Versorgung im Rahmen ihrer Beschulung.

Ca. 150 Schüler*innen werden z.T. mit Bussen und Fahrdiensten aus ganz Bremen zur Schule gefahren oder kommen aus dem Stadtteil und den Einrichtungen der Stiftung Friedehorst, auf dem sich die Schule befindet. Die Stiftung Friedehorst bietet eine Angebotsvielfalt von Pflege, Betreuung, Rehabilitation und Hilfe zur beruflichen Neuorientierung für Kinder und Erwachsene. Auf dem Gelände befindet sich ebenfalls das neurologische Rehabilitationszentrum, dass auch Schüler*innen der Paul-Goldschmidt-Schule behandelt und mit deren Mitarbeitenden wir im regelmäßigen Austausch sind.

Bei Bedarf kooperieren wir mit den Assistenzen und Familienhelfer*innen der verschiedenen Kinder -und Jugendhilfeträger bzw. Trägern der Flüchtlingshilfe sowie mit Erzieher*innen aus Kindertagesstätte und Hort.

Im ständigen Kontakt mit den Kinderarztpraxen und allen Krankenkassen klären wir Fragen z.B. zur Hilfsmittelversorgung, informieren uns regelmäßig über die Heilmittelverordnungen und deren Änderungen hinsichtlich der zur Abrechnung benötigten Rezepte.

3. Grundlagen der Arbeit

Auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags, in dem die über dem Maße hinaus umfassende Beratung und Kooperation durch die Physiotherapeut*innen und deren anteilige Refinanzierung dieser besonderen Arbeit geregelt ist, erhält die Lebenshilfe Bremen e.V. fortlaufende Mitfinanzierung von der Senatorin für Kinder und Bildung. Die Heilmittelverordnungen sind die Abrechnungsgrundlage, auf der wir die Behandlungseinheiten den Leistungsträgern in Rechnung stellen.

Mit diesem Angebot ermöglichen wir die Unterstützung und Beratung von Eltern von beeinträchtigten Kindern, von denen die Schulgebundene Therapie als eine wertvolle zusätzliche Entlastung angesehen wird.

Wir behandeln und unterstützen die Schüler*innen physiotherapeutisch, wenn ihre Eltern dies wünschen und eine entsprechende ärztliche Verordnung vorliegt. Indem wir die Behandlungseinheiten mit den Unterrichtszeiten kombinieren, stehen den Schüler*innen mehr zeitliche Ressourcen als im üblichen Behandlungsrahmen von Physiotherapie zur Verfügung.

Für uns steht immer das Wohl des/der Schüler*in im Vordergrund. Dementsprechend richten wir die Therapie in Abstimmung mit allen Beteiligten aus und gestalten sie positiv, indem wir uns immer auf die verschiedenen Persönlichkeiten, Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen und ihre unterschiedlichen Beeinträchtigungen einstellen.

Als Schnittstelle zwischen Familien, Klient*innen, Klassen-Teams und Fachstellen arbeiten wir interdisziplinär und kooperativ mit allen zusammen.

Unsere Qualifikationen erweitern wir eigeninitiativ und regelmäßig durch Fort- und Weiterbildungen und haben uns, als ein über viele Jahre bestehendes Team, ein großes Spektrum an Fachkompetenzen angeeignet. Unser Wissen und unsere Erfahrung geben wir sowohl untereinander als auch im Kontakt mit allen weiteren Beteiligten weiter.

Achtsamkeit, Wertschätzung, Empathie und Humor sind für uns wichtige Eigenschaften im Umgang mit den vielfältigen alltäglichen Anforderungen. Sie bereichern uns und stärken unseren Respekt gegen über den Schüler*innen und ihrer Art, den Alltag zu bewältigen.

4. Konkretes Angebot

4.1 Art der Hilfe

Unsere Arbeit umfasst in erster Linie die physiotherapeutische Behandlung von Schüler*innen von der Einschulung bis zur Schulentlassung. Wir unterstützen und begleiten sie therapeutisch und berücksichtigen dabei ihre Hilfebedarfe, ihre verschieden ausgeprägten Erkrankungen bis hin zu palliativen Bedarfen. Übergeordnetes Ziel ist die Ermöglichung von Teilhabe der Schüler*innen am alltäglichen Leben.

Wir arbeiten in Form einer Einzeltherapie, die sowohl in den Therapieräumen als auch in den Räumen und Außenbereichen der Schule erfolgen kann. Mithilfe der therapeutischen Maßnahmen versuchen wir die Teilhabemöglichkeiten der Schüler*innen zu unterstützen und zu erweitern, z.B. durch Schmerzreduktion, Tonusregulation, Bewegungsanbahnung, Finden von Positionen oder Nutzung von Hilfsmitteln, sodass sie selbstwirksam handeln

können. Unsere oft langjährige Zusammenarbeit mit den Schüler*innen wirkt sich in der Regel positiv auf ihre psychosoziale Entwicklung aus.

Da die Praxisräume im Schulgebäude liegen, sind wir auch spontan ansprechbar und reagieren z.B. bei akuten Schmerzzuständen von Schüler*innen oder Problemen mit Hilfsmitteln. In Absprache mit den Eltern, Schüler*innen und den Klassenteams wirken wir an der Gestaltung des Schulalltags durch fachliche Beratung und Hilfestellung bei der Umsetzung der notwendigen Maßnahmen mit.

Auch ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Beratung der Klassenteams zur Benutzung von Hilfsmitteln und ihre Sensibilisierung bzgl. der Krankheitsbilder und Beeinträchtigungen der Schüler*innen. Die Klassenteams setzen sich aus Sonderpädagogen*innen, Gesundheitspfleger*innen, pädagogischen Mitarbeiter*innen und Fachkräften für unterstützte Kommunikation zusammen.

Wir gehen aktiv auf die Eltern bzw. Personensorgeberechtigten zu und setzen uns für eine enge Zusammenarbeit mit ihnen ein, sodass die Behandlungsziele leichter erreicht und die Fähigkeiten der Schüler*innen auch im häuslichen Umfeld möglichst verbessert werden können. Bei Bedarf und regelmäßig im Rahmen der Sprechtage der Schule tauschen wir uns mit ihnen über die aktuelle Situation der Schüler*innen aus.

4.2 Zielgruppe

Unsere Klient*innen sind die Schüler*innen der Paul-Goldschmidt-Schule mit verschiedenen angeborenen und erworbenen neurologischen Schädigungen und Syndromen. Im Durchschnitt unterstützen und therapieren wir ca. 95 Schüler*innen¹, mit steigender Tendenz.

4.3 Hilfeziele und Aufgaben

Das übergeordnete Ziele unserer Therapie ist eine verbesserte Lebensqualität der behandelten Schüler*innen, z.B. durch Reduktion ihres Schmerzerlebens, Erweiterung ihrer motorischen Kompetenzen oder Verbesserung ihrer Vitalfunktionen. Unsere Arbeit passen wir an die individuellen Fähigkeiten, Wünsche und Anliegen des Kindes bzw. der Eltern / Personensorgeberechtigten und Lehrer*innen/Erzieher*innen an.

4.4 Arbeitsweise

In Zusammenarbeit mit den Reha- und Orthopädietechniker*innen der Sanitätshäuser aus Bremen und dem Umland, deren Vertreter*innen regelmäßig in unsere Praxis kommen, bieten wir eine umfassende Hilfsmittel- und Orthesenversorgung für die Schüler*innen an.

Wir kooperieren mit Ärzt*innen und Einrichtungen wie dem Sozialpädiatrischen Institut (SPI), das die ambulante Diagnostik, Beratung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten in der körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Entwicklung anbietet sowie mit verschiedenen Reha-Zentren.

¹ Stand November 2022

Bei Schüler*innen, die wegen ihrer Grunderkrankung in der sprachlichen Kommunikation eingeschränkt sind, nutzen wir alternative Kommunikationsmöglichkeiten. Durch ein intensives Kennenlernen jeder Person erarbeiten wir uns Möglichkeiten, um ihre Verfassung und Stimmung einzuschätzen. Materialien und Hilfsmittel sowie Geräte zur unterstützten Kommunikation, die an das jeweilige Kind angepasst wurden, integrieren wir in die Behandlung.

Wir führen ausschließlich Einzeltherapien durch, um Schüler*innen mit starken kognitiven bzw. sensomotorischen Einschränkungen den notwendigen Rahmen zu bieten. Dieser ist nötig, weil er die äußeren Reize reduziert sowie die Aufmerksamkeit und die Personenzentrierung fördert.

Zu Beginn der Behandlung holen wir über Ärzte, Rehabilitationszentren und anderes Fachpersonal ausführliche und notwendige Informationen zu Befunden und zur Anamnese ein. Wir überprüfen im weiteren Verlauf die Behandlungsplanung durch regelmäßige Befunderhebung und die Angemessenheit und Wirksamkeit unseres Vorgehens.

Wir beziehen die Eltern bzw. Personensorgeberechtigten in unsere Arbeit ein. Da die Schüler*innen während der Schulzeit behandelt werden, ist dies nur durch abgestimmte Termine, Elternsprechtage und Telefonate möglich. Zusätzlich nutzen wir gemeinsam mit dem Lehrpersonal und den Personensorgeberechtigten die Schul-Cloud zum Informationsaustausch. Mit dem Wissen um die besonderen Belastungsfaktoren gestalten wir unsere Gespräche mit den Personensorgeberechtigten empathisch, mit einer parteilichen Grundhaltung gegenüber den Schüler*innen und durch das Anstreben individueller Lösungen bei komplexen Fragestellungen. Anders als in Praxen außerhalb der Schule, in denen die Personensorgeberechtigten in der Regel anwesend sind, ist damit mitunter ein hoher Zeitaufwand zwischen den Behandlungen verbunden.

Je erfolgreicher wir mit Eltern bzw. Personensorgeberechtigten kooperieren, desto mehr stärken wir die Erfolgsaussichten der Therapie. Wir leiten nach Möglichkeit die Eltern bzw. Personensorgeberechtigten bei der Umsetzung von Maßnahmen an, sodass sie diese zuhause durchführen können und die Schüler*innen Fortschritte oder eine Stabilisierung ihrer Fähigkeiten auch außerhalb der Schule erleben.

Unsere Behandlungszeiten sind an die Zeiten der Schule gebunden und beginnen mit dem Schulstart. Wir behandeln nur Kinder, wenn sie in die Schule kommen und richten uns nach den Unterrichtseinheiten der einzelnen Klassen. Wir sprechen die Termine mit den Klassenteams ab, damit die Kinder keine wichtige Lerneinheit verpassen. Teilweise unterstützen wir auch die Teams im Unterricht oder behandeln die Kinder in der Klasse, z.B. durch Beobachtung von Gruppensituationen, Anpassung von Hilfsmitteln, verbesserte Positionierung zur Förderung der Eigenaktivitäten, sodass deren Teilhabe am Unterricht und den Pausen unterstützt wird.

Im Rahmen von Schulfesten, Ausflügen und Konferenzen arbeiten wir in der Planung und Umsetzung mit und präsentieren unsere Praxis und die Lebenshilfe Bremen.

Als Team arbeiten wir sehr eng zusammen und informieren und stützen uns durch tägliche Teamsitzungen. Mit regelmäßigen Qualitätszirkeln und Teamtagen stärken wir unsere professionelle Zusammenarbeit und überprüfen und verbessern unsere Qualität der Behandlung.

Für unsere Arbeit ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Reha- und Orthopädietechnik-Firmen wichtig, insbesondere, wenn es akute Probleme mit Hilfsmitteln gibt und die Eltern sich nicht kümmern können. Gemeinsam mit den Fachleuten und Angehörigen sowie mit den Klassenteams planen und organisieren wir eine adäquate Hilfsmittelversorgung und betreuen die Erprobung der einzelnen Geräte. Wir setzen dabei unser Wissen über die Anwendungsmöglichkeiten der Hilfsmittel ein, das wir durch Weiterbildung im Reha-Technik- Bereich sowie durch Einladungen an Rehafirmen zur Vorstellung ihrer neuen Produkte ständig aktualisieren.

Wir sind ein wichtiger Kooperationspartner für die Kinder- Bobath-Ausbildung der AWO in Bremen, indem wir angehenden Bobath-Therapeut*innen bei der praktischen Umsetzung ihres erworbenen Wissens bei der Behandlung von Schüler*innen der Paul-Goldschmidt-Schule unterstützen. Dafür stellen wir einen Teil unserer Räumlichkeiten zur Verfügung und bieten Praktika an. Damit unterstützen wir die Weiterbildung anderer Therapeut*innen im neuro-pädiatrischen Bereich.

Auch unsere eigene Weiterbildung ist ein ständiger Teil unserer Arbeit und regelmäßige Treffen mit anderen Therapeut*innen in z.B. Bobath und Vojta Arbeitskreisen gehören mit dazu.

5. Rahmenbedingungen

Die Praxisräume sind im Schulgebäude integriert. Bedingt durch den Zuschuss der Bildungsbehörde bieten wir den Schüler*innen für die Behandlung ein variables und höheres Zeitkontingent als in niedergelassenen Praxen üblich, sodass wir die Behandlungen spontan zeitlich und in der Häufigkeit an individuelle Situationen der Schüler*innen anpassen können

Wir verfügen über festgelegte Budgets für Fachliteratur, Supervision, Verbrauchsmaterial und Fortbildungen, die wir im Team nach Bedarf einsetzen.

5.1 Mitarbeiter*innen

Unser Team setzt sich aus sechs Physiotherapeut*innen mit folgenden Qualifikationen zusammen:

- Neurophysiologische / Entwicklungsneurologische Zusatzqualifikation nach Bobath / Vojta für Kinder und Erwachsene
- Lymphdrainage
- Sensorische Integration
- Psychomotorik
- Atemtherapie
- Manuelle Therapie
- Dreidimensionale Skoliose-Behandlung nach Schroth
- Rückenschule
- Fußreflexzonenmassage
- Akupunkt- Massage nach Penzel
- Yoga
- Pilates

Alle Teammitglieder arbeiten im Umfang von 28,75 Wochenstunden, in der Regel montags bis freitags von 08:00 Uhr bis 13:30 Uhr.

Das Team wird aktuell von Frau Meyer- Lautenbacher geleitet, die diese Funktion zusätzlich zu ihrer therapeutischen Tätigkeit im Team ausübt. Sie ist Ansprechpartner*in für die Schulleitung und arbeitet in den Leitungsgremien des Fachbereichs KijuFa der Lebenshilfe Bremen mit und stimmt sich mit der Fachgebietsleitung ab.

5.2 Ausstattung

Für die Behandlung stehen drei Therapieräume mit vier Bobath- Therapie- Liegen zur Verfügung. Außerdem gehören

- ein Stehbrett
- zwei Sprossenwände
- ein Motomed- Trainingsgerät
- ein mobiler Lifter
- und diverses Therapiematerial

zur Ausstattung.

Das Team nutzt einen kombinierten Büro- und Aufenthaltsraum mit einem PC-Arbeitsplatz, einem Tablet, einem Faxgerät, zwei abschließbaren Schränken und einem Besprechungstisch.

6. Qualitätsentwicklung

Strukturqualität:

- Tägliche Teambesprechungen zu tagesaktuellen, organisatorischen und fachlichen Inhalten
- Regelmäßige Teamtage zusammen mit dem QM-Team zur Weiterentwicklung der Konzeption, sowie Qualitätszirkel zur Überprüfung der relevanten Prozesse
- Monatliche Teilnahme der Teamleitung an Dienstbesprechungen des Fachbereichs Kinder, Jugendliche und Familien zu organisatorischen und fachlichen Themen.
- Bei Bedarf Teilnahme an Dienstbesprechungen mit der Schulleitung zu Finanzen, Entwicklung der Schuler*innenzahlen und baulichen Fragen.
- Teilnahme an Teamsitzungen der Klassen und Gesamtkonferenzen der Schule (Konzept, Informationsaustausch, Gremienbildung, Standards, Verhaltensregeln)
- Dienstbesprechung mit der Fachgebietsleitung KijuFa zu Auslastung, Personalangelegenheiten, Etats.

Prozessqualität:

- Teilnahme an Dienstbesprechungen der Klassenteams zu Schüler*in-bezogenen Themen
- Elternsprechtage, die einmal pro Schuljahr stattfinden

- Für die Versorgung der Schüler*innen mit Hilfsmitteln und Orthesen finden an vier Tagen in der Woche Termine in der Praxis mit Berater*innen von Rehafirmen und Sanitätshäusern statt.
- Diagnostische Beobachtungsphasen zur Motorik, Spiel, Kommunikation, sozialen Kontakten und Esssituationen zur Überprüfung und Fortschreibung der Behandlungsplanung
- Achtsames Einordnen von Selbstäußerungen im Sinne von Unmut und Zustimmung

Ergebnisqualität

- Nach Beendigung der verordneten Therapieeinheiten verfassen wir Therapieberichte, in denen die Nahziele der Behandlung und deren Erreichungsgrad, sowie Besonderheiten während des Behandlungsverlaufs dokumentiert werden.
- Wir melden wahrgenommene Verbesserungen der entwickelten Fertigkeiten, Fähigkeiten und Funktionen dem / der Schüler*in, dem Klassenteam und Personensorgeberechtigten zurück.
- Wahrnehmen von Äußerungen des / der Schüler*in und deren Personensorgeberechtigten zur Zufriedenheit.

7. Ausblick

- Regelmäßige Termine zum Fachaustausch und internen Wissenstransfer
- Kindeswohlgefährdung: Schulbezogene Regelung / LH-bezogene Regelung
- Verbesserung der räumlichen Ausstattung und Kapazitäten
- Ganztagsbetrieb der Schule: Auswirkungen und Anforderungen